

## Von Müll trennen bis Energie sparen

Verein Neustart schult Geflüchtete für den „Wohnungsführerschein“ / Ehrlichkeit und Respekt wichtig im Umgang mit Vermietern

Von Erika Sieberts

ETTENHEIM. In Deutschland braucht man wohl für alles einen Schein, mögen die Geflüchteten gedacht haben, als sie von den Integrationsmanagern des Landkreises, von der Flüchtlingsbeauftragten und vom Verein Neustart zum „Wohnungsführerschein“ eingeladen wurden. Wie bereits in einigen anderen deutschen Städten und Landkreisen finden auch im Ortenaukreis Veranstaltungen für Geflüchtete statt, die den künftigen Mietern aus fremden Ländern Leitlinien an die Hand geben, um ihre Chancen auf dem Wohnungsmarkt zu verbessern.

Der vom Land geförderte Wohnungsführerschein versteht sich als Kooperation von Migrationsamt, Kommunen und Helferkreisen vor Ort. In Ettenheim haben den Schein zwölf Frauen und Männer nach zwei Abenden mit nach Hause gebracht. Ein Garant für eine baldige Wohnung ist er nicht, aber eine Hilfe. Inhalt des Workshops mit vielen Beispielen, Bildern und Rollenspielen war der Umgang mit fremdem Eigentum und für die Zugezogenen unbekannt, kulturelle Aspekte zum Thema.

Vom Heizen bis zur Hausordnung haben die zwei Kursleiterinnen alles vorgestellt, was das Mieten so ausmacht: Jeder Wohnungseigentümer wünscht sich, dass seine neuen Mieter über Energiesparen aufgeklärt sind, dass sie Müll trennen können, Haushaltsgeräte und Putzmittel sinnvoll einsetzen und auch über die Ne-



Mit dem Zertifikat in der Hand: die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Integrationsprojekts Wohnungsführerschein

FOTOS: ERIKA SIEBERTS

benkostenabrechnung oder Versicherungsbescheid wissen. Kein geringer Anspruch, aber die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zehn Nationen haben

sich angestrengt, trotz der sprachlichen Hürden, alles mitzubekommen, was der Kurs anbot.

„Geben Sie mir bitte mal Ihr Handy. Wie fühlt sich das an, wenn ich das habe? Sie möchten es unversehrt zurück, genau wie die Vermieter ihre Wohnung“, damit überraschten die Referentinnen zu Beginn. Die Teilnehmer verstanden die Nachricht, staunten jedoch über deutsche Ruhezeiten, die nicht nur nachts, sondern unausgesprochen auch am Nachmittag und am Sonntag gelten.

### Nachbarn in Deutschland sind distanzierter

Neu war für viele ebenso das nachbarschaftliche Verhältnis, das in Deutschland distanzierter sei als in den Herkunftsländern, wo man gerne zusammen Tee trinke oder feiere. „Seien Sie nicht traurig, wenn ein eingeladenen Nachbar nicht zur Einweihungsparty kommt“, sagte Umweltpädagogin Annerose Möbes, „das ist keine Beleidigung. Man akzeptiert es, denn viele Menschen suchen einfach Ru-

he.“ Beim Mülltrennen zeigten die Geflüchteten, dass sie bereits ihre Lektion gelernt haben. Den auf dem Boden liegenden Kärtchen ordneten sie den mitgebrachten (und gesäuberten) Müll sicher zu. Dass man beim Zähneputzen das Wasser nicht laufen lässt und auch beim Duschen zwischendurch mal abschaltet, war den Geflüchteten ebenso geläufig wie das Lüften oder der Einsatz von Haushaltsgeräten und Putzmitteln. Aber es gab auch jeweils neue Aspekte, jeder konnte dazu lernen. Unsicher fühlten sich die meisten Wohnungsaspiranten noch beim Kontakt mit möglichen Vermietern. Wie komme ich an? Verstehe ich alles? Was soll ich sagen? Auch hier brachten die Kursleiterinnen Beispiele und spielten einen ersten Kontakt auch vor.

„Immer ehrlich sein, bei allem was man sagt“, lautete der kategorische Hinweis. „Sagen sie, wie es um den Job steht, wie Sie die Miete aufbringen wollen, und wie viele Kinder Sie haben“, erklärten Annerose Möbes und Antje Kirsch. Das wichtigste bei allen Begegnungen sei Ehrlichkeit und Respekt.



Die vom Migrationsamt beauftragten Kursleiterinnen (von links): Annerose Möbes und Antje Kirsch